

WLZ-FZ-Gartentipps

Weißer Stechapfel ist sehr giftig

WALDECK - FRANKENBERG (md). Die Waldeckische Landeszeitung und Frankfurter Zeitung unterstützen die Gartenfreunde bei ihrer Arbeit: Jeden Mittwoch veröffentlichen wir unter dem Titel „WLZ-FZ-Gartentipps“ Anregungen zum Thema Garten und lassen Gartenkundige auf Fragen antworten, mit denen Sie, liebe Leser, sich an unsere Redaktion wenden.

- „Die Erde in meinem Gewächshaus ist durch Tomaten und Gurken, die ich in den letzten Jahren darin kultiviert habe, ziemlich ausgelaugt. Ich möchte die Erde erneuern. Welche ist geeignet?“ möchte Horst Treyse aus Basdorf wissen.

Gartentelefon: Nach einigen Jahren sollte der Boden im Kleingewächshaus etwa spatentief ausgekoffert und ausgetauscht werden. Der Boden hat sich dann meist mit Salzen angereichert und es finden sich aufgrund der meist engen Kulturfolgen (Tomaten, Gurken) viele Krankheitserreger im Boden. Als Substrat kann man Einheitserden verwenden, die aus einer Mischung aus Torf und Ton bestehen. Man kann die Erden aber auch selbst mischen. Basis sollte Gartenerde (rund 50 Prozent) sein, die man mit Torf (rund 20 bis 30 Prozent) und gutem Kompost (maximal 20 Prozent) anreichert. Die Zugabe von rund zehn Prozent gewaschenem Sand macht die Erde durchlässiger.



- „Die Pflanze (Foto) wuchs vergangenen Herbst in unserem frisch umgegrabenen Garten. Um welche Pflanze handelt es sich?“, fragt Tanja Göbel aus Twistetal.

Gartentelefon: Bei der abgebildeten Pflanze handelt es sich um „Datura stramonium“, den Weißen Stechapfel. Diese Pflanze gelangt über das Vogelfutter in unsere Gärten. Der Weiße Stechapfel gehört zu den Nachtschattengewächsen. Er ist sehr giftig. Früher wurde er als Rauschmittel in Hexensalben und Liebestränken verwendet. Man sollte dies aber keinesfalls selber ausprobieren!

Die Fragen beantworten Mitarbeiter des Gartentelefon, das mit der Gartenakademie Teil des Landesbetriebs Landwirtschaft Hessen (LLH) ist. Zu finden ist die Zentrale in der Kölner Straße 48-50 in Kassel. Für nähere Informationen stehen die Mitarbeiter unter Telefon 01805/729972 (montags bis freitags von 9 bis 11 Uhr, mittwochs von 14 bis 16 Uhr) zur Verfügung. Sprechstunden vor Ort und Schadensdiagnose an Pflanzen: montags und dienstags von jeweils 14 bis 16 Uhr.

Friedrichshäuser Rudolf Kring gibt Buch in erweiterter Auflage neu heraus

Tipps gegen die Schneckenplage

FRANKENBERG - FRIEDRICHSHAUSEN (md). Schnecke ist nicht gleich Schnecke, warnt der Friedrichshäuser Rudolf Kring davor, alle Arten dieser Weichtiere als Gartenschädlinge über einen Kamm zu scheren. „Von den rund 1900 Schneckenarten in Europa gilt höchstens ein Dutzend als Schädling“, erklärt er – und erinnert daran, dass Weinbergschnecken zu den nützlichen Gartenbewohnern gehören (siehe weiteren Text auf dieser Seite). Auch die Große Schnegel gilt weniger als Ärgernis im Garten, da sie abgestorbene Pflanzenteile, Pilze, Aas – und zudem auch noch Nacktschnecken frisst.

Und den Nacktschnecken, die im Garten über alle Aussaaten, Setzlinge und Jungpflanzen herfallen, sagt auch Rudolf Kring den Kampf an. „Gerade die Nacktschnecken sind sehr gefräßig und können große Schäden anrichten“, sagt der ehemalige Landwirt. Ob Rote oder Schwarze Wegschnecke, ob Gemeine Gartenwegschnecke oder die



WLZ-FZ-GARTENTIPPS

Spanische Wegschnecke, die viermal im Jahr bis zu 400 Eier legt – „sie sind ein echtes Ärgernis und besonders schlimm ist die Schneckenplage auf feuchten Böden und bei Beeten, die an Grasflächen oder Hecken angrenzen“, sagt der 69-jährige Kring.

Er weiß, wovon er spricht. Zusammen mit seinem Sohn, dem Biologen Dr. Friedhelm Kring aus Konstanz, hat der Friedrichshäuser das Buch „Schnecken – Ursachen und Bekämpfung der Schneckenplage“, das 2001 erstmals erschien, in erweiterter Auflage neu herausgebracht. Alles, was er an Tipps in dem Buch auflistet, hat er in seinem großen Garten, den er gemeinsam mit seiner Frau Hilde bewirtschaftet, selbst eingehend erforscht und ausprobiert.

„Um die Ursache der Schneckenplage zu verstehen und geeignete Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung auszuwählen, ist es hilfreich, sich mit der Biologie und dem Verhalten von Schnecken zu befassen“, sagt Rudolf Kring, was er und sein Sohn Dr. Friedhelm Kring in ihrem Schneckenbuch auch verfolgen. Auch auf die Ursachen der Schneckenplage gehen sie ein. „Früher liefen Hühner, Gänse und Enten frei auf den Höfen herum und fraßen Schnecken – heute werden sie fast nur noch in Stallungen gehalten; auch Käuze und Schleiereulen finden immer weniger Lebensräume.“ Nach Ansicht von



Igel mögen Schnecken. (Foto: md)



Kring fördern auch herumstreunende Hunde und Katzen die Plage, weil sie Nützlinge wie Igel, Kröten, Eidechsen oder die ausschließlich fleischfressende Gartenspitzmaus als „Spielball“ benutzen, ihnen keine Ruhe lassen.

Ein Weg im Kampf gegen die Schneckenplage sieht Kring daher in der Förderung von Schneckenfeinden, zu denen auch Laufkäfer, Amphibien und Vögel, vor allem Amselarten, gehören. Ebenfalls auf die Brettfalle, Köderpflanzen und Lockfutter – etwa die Rhabarberblätter- oder die Rübenscheiben-Methode, die auch bei Drahtwürmern und Tipula-Larven wirkt – setzt der Fachmann nach eingehender jahrelan-

ger praktischer Recherche in eigenen großen Gärten. Von Bierfallen hingegen rät Kring ab, weil darin auch nützliche Tiere zu Tode kommen.

Was aber tun mit den gefangenen Schnecken? „Sie einfach über den Zaun zu werfen ist keine gute Idee – sie kommen schnell wieder zurück“, weiß er. Schnecken können in einer Nacht bis zu 25 Meter zurücklegen. „Wer Hemmungen hat, sie umzubringen, sollte sie weit weg an einen Ort bringen, an dem sie keinen Schaden anrichten“, sagt Kring. Wer sie töten, sollte eine schnelle Methode wählen, rät er dringend vom Bestreuen mit Salz ab, was sie einen langen und qualvollen Tod sterben lässt. „Zerschneiden mit einem scharfen Messer oder Übergießen mit kochendem Wasser führt hingegen zu einem schnellen Tod“, so Kring.

Weiterhin geht er in seinem nützlichen Buch ein auf Zäune und andere Barrieren, auf die Wirkung von Eisenphosphat und er gibt Tipps zur Bodenpflege, zum Kompostieren, zum Gießen, zum Schutz einzelner Pflanzen und von Gewächshäusern und Folientunneln.

Dabei vergessen die Autoren nicht, Schnecken im Naturhaushalt zu betrachten und ihre Aufmerksamkeit auch auf Weichtiere in der Kulturgeschichte zu richten – oder auch Schnecken, die als Nahrungsmittel in aller Munde sind. Auch auf Kuriositäten und ihre Gelassenheit als Lebensart gehen sie ein. Bezugsquellen für Schneckenäune und Informationen zu Laufenten sind ebenfalls in dem Buch aufgelistet.

Rudolf Kring und Friedhelm Kring: *Schnecken – Ursachen und Bekämpfung der Schneckenplage*. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage 2006, 111 Seiten. ISBN 88-88259-54-6. Das Buch kostet 9,90 Euro.



Weinbergschnecken sind nützlich

WALDECK - FRANKENBERG (md). Weinbergschnecken ernähren sich von weichen Pflanzenteilen und Algenbewüchsen. Die weiden sie mit ihrer Raspelzunge, der Radula, auf der sich rund 40000 Zähnen befinden, ab. Dadurch, dass sie auch Gelege von Nacktschnecken fressen und Welkfutter den Frischpflanzen vorziehen, treten sie mit ihren imposanten Gehäusen im Garten als Nützling auf. Weinbergschnecken gehören zur Gruppe der gehäusetra-

genden Landschnecken und stehen unter anderem in Deutschland, Österreich und der Schweiz unter Naturschutz. Sie brauchen einen kalkhaltigen Boden, um ihr Schneckenhaus zu stabilisieren und den Schutzdeckel für die Überwinterung zu bauen, erklärt der Friedrichshäuser Rudolf Kring die Feinheiten. In der Natur kann eine Weinbergschnecke ein Alter von acht Jahren erreichen – bei guter Pflege wird sie gar bis zu 20 Jahre alt. (Foto: pr)

ZUR PERSON

Rudolf Kring

FRANKENBERG-FRIEDRICHSHAUSEN (md). Rudolf Kring wurde 1937 in Siegen geboren. Nach der Ausbildung zum Mechaniker und dem Besuch einer Techniker-Abendschule war er im Kundendienst für eine deutsche Firma im Ausland tätig. Ab 1961, nach dem Besuch der Fachschule für Landwirtschaft, bewirtschaftete er den Bauernhof seiner Schwiegereltern in Friedrichshausen bei Frankenberg.



Rudolf Kring (Foto: pr)

Rudolf Kring ist überzeugter Christ und orientierte sich auch in Bezug auf die Landwirtschaft stets an der Bibel, in der ökologische Zusammenhänge eindringlich beschrieben werden. Früh erkannte er die durch den steigenden Einsatz von Chemie im Pflanzenschutz und in der Tierhaltung drohenden Gefahren für Mensch und Natur. Als noch niemand von Nitraten im Grundwasser, dem Waldsterben oder anderen Umweltschäden sprach, führte er bereits erste Versuche mit einer naturnahen, biologisch-organisch ausgerichteten Landwirtschaft durch. Rudolf Kring wurde bundesweit bekannt durch den Bau der ersten hessischen Biogasanlage und das Aufdecken des Östrogenskandals in der Kälbermast. Er hat eine naturnahe, biologisch-organisch arbeitende Landwirtschaft mit Selbstvermarktung aufgebaut und ein landwirtschaftliches Hilfsprogramm für osteuropäische Länder ins Leben gerufen, etwa den Transport gebrauchter landwirtschaftlicher Maschinen nach Rumänien organisiert.

Rudolf Kring hat mehrere Bücher geschrieben, darunter die Serie „Gesund & fit durch natürliche Ernährung“. Das Buch „Schnecken – Ursachen und Bekämpfung der Schneckenplage“, das er zusammen mit seinem Sohn Dr. Friedhelm Kring geschrieben hat, ist soeben in erweiterter Auflage auf den Markt gekommen. 1989 hat Kring seinen Betrieb in Friedrichshausen abgegeben und hält zahlreiche Vorträge und Seminare zu Themen wie Umwelt- und Naturschutz, biologischem Gartenbau, schöpfungsgemäßen Lebensstil und gesunder Ernährung. Rudolf Kring ist seit 1961 verheiratet und hat drei Söhne. Dazu haben er und seine Frau Hilde ein heimatloses Mädchen von den Philippinen adoptiert.

WLZ-FZ-SERVICE

Gartenfragen

Jeweils mittwochs von 18 bis 19 Uhr können Sie, liebe Leser, Ihre Gartenfragen bei der WLZ-FZ-Redaktion unter Telefon 05631/560-152 loswerden. Sie können diese auch schriftlich einreichen an die Waldeckische Landeszeitung/Frankfurter Zeitung, Lokalredaktion, Stichwort Garten, Lengfelder Straße 6, 34497 Korbach; Telefax 05631/560-159, E-Mail: lokalredaktion@wlz-fz.de. Bitte geben Sie Ihren Namen, Ihre Adresse und Telefonnummer für Rückfragen an. Die Lösung wird auf der Gartenseite veröffentlicht.



So mancher Garten ist eine Augenweide. Einblicke in heimische Gartenparadiese werden am 21. und 22. Juli beim „Tag der offenen Gärten“ in Waldeck-Frankenberg geboten. (Foto: md)

Waldeck-Frankenberg am 21./22. Juli – 60 Anmeldungen

„Tag der offenen Gärten“ – Künstlerpool bilden

WALDECK-FRANKENBERG (md). Der „Tag der offenen Gärten“, der im Sommer erstmals in Waldeck-Frankenberg stattfindet, stößt auf großen Zuspruch. Rund 60 Gartenbesitzer haben ihr Interesse bekundet, am 21. und 22. Juli ihre grünen Reiche zu öffnen. Auch Kunstschaffende sind willkommen, sich zu beteiligen.

Am 21. und 22. Juli haben Gartenbesitzer die Möglichkeit, ihre kleinen Paradiese zu öffnen und Gartenfreunden die Möglichkeiten zu geben, neue Einblicke zu gewinnen. Auf Interesse stieß das Projekt von Anfang an, doch mit einem derart großen Zuspruch hatte das Organisationsteam um Sigrid Göbel vom Fachdienst Dorf- und Regionalentwicklung in Korbach nicht gerechnet. Veranstaltet wird das Ereignis am 21.

und 22. Juli vom Landkreis, präsentiert wird es von der Waldeckischen Landeszeitung und Frankfurter Zeitung.

Ab Anfang Mai werden die Gärten von einer Kommission in Augenschein genommen; um einen Eindruck zu gewinnen und Tipps zu geben. Rund um den „Tag der offenen Gärten“ gibt es eine Fülle von kreativen Möglichkeiten – Kunst und Kulinarisches kann die Präsentationen bereichern. Daher können sich auch Künstler und Kunsthandwerker, die ihre Arbeiten am „Tag der offenen Gärten“ in einem der Gärten präsentieren möchten, gern melden.

Sigrid Göbel ist montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr beim Fachdienst zu erreichen unter Telefon 05631/566109; E-Mail: sigrid.goebel@landkreis-waldeck-frankenberg.de